

„Spa“ von Alfredo Barsuglia

Plakatprojekt, Arbeiterkammer Wien, 2013

*Oderfla Beauty Resort (2008)* von Alfredo Barsuglia ist eine Installation in der kalifornischen Wüste. Sie ist Teil einer futuristischen Szenerie. Die Bedeutung der Installation, des Spas, konstruiert sich aus seiner Bestimmung als archäologischer Fund. Wie von Wüstensand verschüttet, liegt sie in einem Flussbett, das sich bei Regen mit Wasser füllt, fordert gleichsam seine Vergänglichkeit und Wiederentdeckung ein. Das Beauty Resort ist daraufhin ausgerichtet, als Ruine und Phänomen der Schönheitsproduktion des 21sten Jahrhunderts gesichtet zu werden. Zusätzlich wird man dann kosmetische Produkte finden. Der Künstler präsentiert sie als archäologische Hinweise, steril, seriell, zwanghaft, aber elegant aufbereitet.

Barsuglias Arbeit ist eine fiktive Ausgrabungsstätte von etwas nie Dagewesenem. In Zukunft wird man etwas rekonstruieren und archivieren wollen, das sich selbst nur als Instrumentarium von Zukünftigem, von Fiktionalem behauptet. Die Dramaturgie des Künstlers entwirft einen Produktionsraum der Schönheit. Um diese dreht sich alles. Sie ist das Objekt der Begierde, das sich hier nur in dem Begehren nach ihr selbst zu erkennen gibt. So handelt es sich im Sinne Alfredo Barsuglias bei dem Begriff „Schönheitswahn“ um einen Pleonasmus. Wahn ist hier nicht übertriebener Zwang nach Schönheit, sondern die Schönheit erweist sich ihrem Wesen nach als wahnhaft. Barsuglia verortet sie in der Narration von Vergangenheit und Zukunft, innerhalb der Fiktion, dem Kategorischen, dem Entopischen, dem Präsentativen, dem nie Gewesenen und sein Wollenden, dem Suchenden und dem Darstellenden, in all dem was jenseits dessen liegt, was man den Moment des Gegenwärtigen nennen mag. Schönheit generiert sich in Alfredo Barsuglias Installation in seiner Bildwerdung, die Sichtungsmaschinerie und Produktionsapparate umfasst. So sind Kosmetik- und Schönheitsartikel daraufhin ausgelegt etwas zu produzieren, und speziell in der hier museal inszenierten Aufbereitung auch darauf, etwas zu sein, das gesehen werden will.

Der Künstler weist hier mit seiner Präsentation auf den Plakatwänden vor der Arbeiterkammer Wien nicht nur auf das prekäre Nahverhältnis von Schönheit und dem Drang nach Bildwerdung, öffentlicher Sichtbarkeit oder kategorischem Gefallen hin, sondern auch auf die simplen aber problematischen Mechanismen von Verkaufsblasen. Die Werbefläche behauptet sich hier als Darstellung von etwas, das nur innerhalb der Darstellung besteht. Präsentationsebenen potenzieren sich in dem Projekt für die Arbeiterkammer fast selbstverständlich und gerade deshalb umso subtiler. Hier verschärft sich Barsuglias Arbeit um einen konkret konsumkritischen Aspekt. Denn die Wesensform der Werbung besteht in der Suggestion eines Begehrens nach etwas, das erst durch sie geschaffen wird. Alfredo Barsuglia dekonstruiert den Prozess der Imagination und Sehnsuchtsmaschinerie. Seine Arbeit verdichtet sich im Format der Werbewand, deren eigentliche und trügerische Wesensform uns der Künstler hier preisgibt.

Janina Falkner